

Predigt über 1. Petrus 1,18-21 (VI) am Sonntag Okuli (3.3.2024) in Lohr a.Main

Predigttext:

„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, ¹⁹sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. ²⁰Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt war, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen, ²¹die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, sodass ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.“

Liebe Gemeinde!

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Was kann man mit Silber und Gold nicht alles erreichen! Seit alten Zeiten sind Silber und Gold die kostbarsten Edelmetalle. Schon immer hat man aus Silber und Gold Schmuck angefertigt, Silber und Gold wurde bei besonders prunkvollen oder repräsentativen Bauten verwendet – so auch beim Tempel in Jerusalem.¹ Königskronen und andere Insignien waren aus Silber und Gold

¹ Vgl. Art. Gold, in: Lexikon zur Bibel, hg. v. F.RIENECKER, G.MAIER, A.SCHICK, U.WENDEL, Brockhaus 2013, S.433; und Art. Silber, in: ebd., S.1080f.

hergestellt oder waren vergoldet; Silber und Gold waren natürlich Tausch- bzw. Zahlungsmittel. „Die ersten Münzen wurden im Reich der Lyder zwischen 650 und 600 v. Chr. als Zahlungsmittel herausgegeben“, und die waren eine Legierung aus Gold und Silber. Münzen aus Silber und Gold, später auch aus Kupfer und Bronze, haben sich überall durchgesetzt; das Papiergeld gibt es erst seit dem 11. Jahrhundert n.Chr.²

Silber und Gold glänzen beeindruckend, sie machen auch optisch etwas her. Bestimmt haben viele von uns silbernen oder goldenen Hals- oder Armschmuck, den man natürlich nur zu besonderen Anlässen trägt – etwa zu einem Sonntagsgottesdienst. Wer von euch hat denn schon einmal einen Goldbarren in der Hand gehabt? ... (Ich habe nicht gefragt, wer momentan Goldbarren zuhause hat 😊)

Was kann man mit Silber und Gold nicht alles erreichen! Was kann man damit kaufen! Es zu etwas Ansehnlichem zu bringen, möglicherweise sogar Reichtum, Luxus – das ist schon immer wieder eine Versuchung für viele. Denken Sie nur daran, was die Enthüllungen über den „Wohnsitz“ von Wladimir Putin am Schwarzen Meer durch den nun ermordeten und vorgestern beigesetzten Alexei Nawalny ausgelöst haben – an Empörung, aber auch Neugierde und Neid.

Hand aufs Herz: Wer hat nicht bei manchen Häusern, Traumvillen oder Schlössern den Gedanken: „Ach, da würde ich gern wohnen“, und ich denke, in der Passionszeit darf man dazu deutlich bemerken, wie schnell wir doch das 9.Gebot übertreten: „*Du sollst nicht begehren deines Nächstes Haus.*“ (2. Mose

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Muenze>, abgerufen am 2.3.2024.

20,17) Solche Gewissensprüfung ist durchaus wichtig. Man kann sich aber natürlich auch klarmachen, was man mit Silber und Gold und mit allem Geld der Welt nicht kaufen kann. ...

Petrus nennt hier im Predigttext noch etwas, das nicht mit Gold und Geld zu kaufen ist, nämlich die Erlösung (V.18). Un- sere Erlösung geschah nicht durch Silber oder Gold – und das Wort, das hier im griechischen Neuen Testament verwendet wird, heißt „befreien, erlösen, erretten“ und in der Grundbedeu- tung „durch Lösegeld freikaufen, loskaufen“. ³ Hier ist also durchaus an den Vorgang des Bezahlens gedacht.

Du und ich sind losgekauft, freigekauft worden, „erlöst“ – wovon denn eigentlich? – Petrus sagt: „*von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise*“, in einer neueren Übersetzung heißt es: „*von dem sinnlosen Leben, wie es eure Vorfahren ge- führt haben*“ (BasisBibel). Was sagt euch das? Wie kommt das bei euch an? Haben wir irgendwie ein nichtiges, ein sinnloses Leben geführt? Kennen wir so etwas? Hören wir nicht oft bei Beerdigungen: „Sie oder er hatte ein erfülltes Leben?“ Sind das vielleicht Beschönigungen – oder ist das dann Ausdruck eines erlösten Lebens, wenn man das so von sich sagen kann: „Ich hatte ein erfülltes Leben. Ich bin zufrieden“?

Nun, es geht wohl nicht darum, etwas schlechztureden oder zu beurteilen, wie erfüllt und zufrieden ein Lebenslauf wirklich war – es geht eher darum, die ganze Realität wahrzunehmen und nicht zu verdrängen: Wie viel Vergebliches, Nutzloses, Erfolg-

³ Siehe Art. λυτρόω, in: W.BAUER, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. v. KURT UND BARBARA ALAND, deGruyter, ⁶1988, Sp. 979.

loses in einem Leben neben dem vielen Schönen und Beglü- ckenden eben auch ist. Und genau das meint das Wort, das hier im Griechischen steht: „eitel, nichtig, vergeblich, ohne Nutzen, ohne Erfolg“.⁴

Und ich denke, da können wir alle sagen: Das trifft zu. Oft denke ich, wie vergeblich sind meine Bemühungen; wie wenig erfolgreich sind meine Anstrengungen; wie schnell geht wieder etwas verloren, was erreicht wurde; wie leicht fällt etwas in sich zusammen, was mit viel Geduld aufgebaut wurde! Unser aller Leben ist in der Tat mit viel „Frust“, Vergeblichkeit verbunden. – Das heißt nicht, dass wir auch einige Freuden erleben und glückliche Zeiten kennen.

Die Existentialphilosophen haben das besonders scharf gese- hen und – jedenfalls dort, wo diese Sicht mit einer atheistischen Einstellung verbunden war – wohl auch übertrieben zu einer völligen Sinnlosigkeit des Lebens. In seinem berühmten Roman „Die Pest“ schildert Albert Camus schonungslos, wie erbar- mungslos die Krankheit die Menschen ohne Unterschied auf ihr Alter, ihre Herkunft, ihre moralische Einstellung dahinflaßt. Bei manchen bewirkt sie zwar auch selbstlose Taten der Hilfe, aber viele macht sie gleichgültig und kalt. Am Schluss schreibt Camus: „Aber was heißt das schon, die Pest? Es ist das Leben, sonst nichts.“

Wir alle gehen dem Tod entgegen. Wir werden vergehen. Das ist die harte Wahrheit, und sie bedeutet: unser Leben ist „nichtig“. Und diese Nichtigkeit und Kurzlebigkeit erfahren wir

⁴ Art. μάταιος, in: W.BAUER, aaO., Sp. 1004. Das Substantiv bedeutet zu- dem „Vergänglichkeit“.

auch mitten im Leben. Sei es an unserer körperlichen oder seelischen Gesundheit oder um uns herum, wo sich die Dinge so schnell ändern können, wertlos werden oder einfach verschwinden. Denken wir daran, was in den Kriegen auf dieser Welt außer Menschenleben noch alles vernichtet wird: Ein geschätztes Zuhause mit allem Hab und Gut, mit der ganzen Einrichtung, liegt auf einen Schlag in Schutt und Asche.

Ich habe neulich einen Bericht gelesen von einer Familie in Afghanistan. Nasrullah Faisi und seine Söhne sind nach Ansicht von Wissenschaftlern die letzten Menschen auf der Welt, die die Kunst des Glasbrennens beherrschen – und zwar auf die Art, wie sie von den Mesopotamiern vor 2700 Jahren erfunden wurde. Bisher hat die Familie die Glasbläserei durch alle Kriege Afghanistans gerettet, aber seit dem Erdbeben Ende letzten Jahres ist die Werkstatt von Nasrullah, in der der Ofen steht, einsturzgefährdet. Geld zur Reparatur fehlt. Es ist unklar, ob der Ofen für immer kalt bleiben wird.⁵ – Das ist für mich so ein Beispiel für die Nichtigkeit unseres Lebens, auch von Tradition, Wissen und Kultur. Was wird überdauern? Was bleibt?

„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst und freigekauft seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise...“ Ja, sogar Silber und Gold sind letztlich vergängliche Dinge, Materie, die verfällt.⁶ Doch wer oder was kann uns denn da erlösen?

⁵ Bericht von WOLFGANG BAUER mit Fotos von ANDY SPYRA im ZEIT Magazin Nr. 53, vom 14.12.2023, S.22-27.

⁶ Das griechische Wort an dieser Stelle bedeutet „vergänglich, der Auflösung verfallen“, Art. φθαρτός, in: W.BAUER, aAO., Sp. 1708f.

„... nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ (V.19) Jetzt sind wir mitten in der Passionszeit angekommen, beim Leiden und Sterben Jesu Christi. Da vorne, auf dem Altarbild, haben wir das Lamm als Symbol für Jesus Christus, wie es sich opfert, wie sein Leben hingegeben wird und wie der Inbegriff des Lebens, nämlich das Blut, ausläuft.

Petrus betont: Dieser Jesus war wie ein *„unschuldiges und unbeflecktes Lamm“*. Nicht, weil er ein Held war. Nicht, weil er ein herausragend guter Mensch war. Sondern weil er Gottes Sohn war. Weil er von Gott war. Ich weiß, dass wir das letztlich nicht begreifen können. Dass es für unsere Ohren zunächst ungläublich, ja unannehmbar klingt. Wir haben es zu Beginn gesungen:

„Dein ist der hohe Himmelsthron,
doch wirst du eines Menschen Sohn
und weigerst dich des Sterbens nicht;
eins schmähhlichen Tods wirst hingericht‘.

Dein Gut so groß ans Kreuz dich bracht,
dadurch wir ledig sind gemacht;
denn Adams Sünd und Bande schwer
trägst du und lösest ist sie, oh Herr.“

(EG 551,3,2; nach einem latein. Hymnus)

Ich kann es nur bezeugen und kaum erklären. Ich kann es nur verkündigen und darauf vertrauen, dass Gott selbst den Glauben dazu schenkt. Es ist eben eine Art Tausch oder Freikauf – nicht mit Silber oder Gold, sondern mit dem, was noch viel wertvoller ist, mit dem Leben selbst. Jesus, der von sich sagen konnte: *„Ich*

bin das Leben“ (Joh. 11,25; 14,6), gibt dieses Leben in den Tod und entreißt uns dadurch dem Tod und der Nichtigkeit und Sinnlosigkeit des Lebens.

Christus als der Erlöser ist „... *offenbart um euretwillen, die ihr durch ihn glaubt an Gott...*“ Es ist diese Liebe, dieses grandiose Entgegenkommen und Herabkommen Gottes in Jesus Christus, das am ehesten in uns den Glauben an Gott wecken kann. Und doch bleibt es ein Geheimnis. Ich kann nicht sagen: „Höre das und glaub' es, bitte!“ Du musst innerlich bereit sein, die Lebenshingabe Jesu als zu deinem Freikauf geschehen anzunehmen und sozusagen das Vertrauen auf die lösende Kraft des Todes und der Auferstehung Christi zu wagen.

Schauen wir noch einmal auf das Altarbild mit dem Lamm. Dort sehen wir wie das kostbare Blut nicht einfach ausfließt, sondern in einem Kelch aufgefangen wird. Dieser Kelch erinnert uns natürlich an das Abendmahl, das wir heute im Gottesdienst noch feiern werden. Das erklärt uns zum einen gut die Bedeutung des Abendmahls; umgekehrt können wir so auch das Abendmahl verstehen als einen Weg, das Leben Jesu für uns persönlich anzunehmen: „Das ist mein Blut, vergossen zur Vergebung deiner Sünden.“ – Und ich sage es jetzt mal mit den Worten des heutigen Predigttextes: „Das ist mein Leib, für euch gegeben zur Erlösung von eurem nichtigen, dem Verfall unterworfenen Leben.“

Wenn wir zum Abendmahl kommen und Leib und Blut Jesu Christi in der Hostie und der Frucht des Weinstocks empfangen, dann wird Gott in uns den Glauben wirken und stark werden lassen. Es braucht nicht unbedingt schon die volle Glaubensüberzeugung, aber diese Offenheit und vielleicht das leise Gebet:

„Erlöse mich, Herr. Ich brauche dein Leben.“ So können wir es auch heute versuchen. So können auch Kinder und Jugendliche, die noch nicht konfirmiert sind, mit zum Abendmahl kommen und es mit dieser Offenheit empfangen.

Richten wir uns darauf aus. Konzentrieren wir uns auf diese Gabe des Lebens und nehmen sie ernst. Lassen wir uns nicht ablenken oder gefangen nehmen von dem, was uns so vordergründig als „Leben“, als schönes, als freies, als erstrebenswertes, als erfolgreiches, als zufrieden machendes Leben angeworben wird. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Und auch das Gold dieser Welt, das glänzt, ist vergänglich. Unendlich viel wertvoller ist das „*teure Blut Christi*“ (V.19) und auch der Glaube an Gott, der daraus entsteht! So sagt es Petrus ein paar Sätze vor dem heutigen Predigttext: Trotz vielen Nöten und Fragen wird „*euer Glaube*“ wachsen und sich „*bewähren und als viel kostbarer befunden werden als vergängliches Gold*“ (1.Petr. 1,7).

Amen.